

Predigt von Monsignore Georg Austen beim Radiogottesdienst aus der Pfarrkirche St. Martin in Bad Lippspringe Deutschlandfunk, 9. Juni 2024

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Schwestern und Brüder an den Radiogeräten und hier in der Kirche, heute gedenken wieder Tausende von Pilgerinnen und Pilgern auf dem Domplatz in Fulda des heiligen Bonifatius. Mit dem Bonifatiuslied auf den Lippen ziehen sie durch die Krypta des Doms am Grab des heiligen Bonifatius vorbei. Bonifatius – ein großer Heiliger.

Doch was hat uns dieser Mann, der vor über 1270 Jahren in Friesland ermordet wurde, heute in einer Zeit, in der immer mehr Menschen vergessen haben, dass sie Gott vergessen haben, überhaupt noch zu sagen?

Vorweggesagt: Es geht nicht um eine Verklärung seines Lebens – mit allem Guten, aber auch allem Unguten, was er im Laufe seines Lebens getan hat. Und es geht auch nicht um eine romantisierende Vorstellung der damaligen Situation der Kirche.

Vielmehr möchte ich mit Ihnen scheinwerferartig drei Eigenschaften des heiligen Bonifatius, die bis heute bedeutsam sind, beleuchten: Bonifatius war Aussteiger, Netzwerker sowie Missionar und Visionär.

Als erstes: Bonifatius war ein Aussteiger. Er stieg aus den normalen Regeln seines Alltags – auch im hohen Alter – aus und ging neue Wege des Glaubens. Er hatte einen positiven Blick auf die Welt und die Menschen. Er sah nicht nur das Böse und das Schlechte, gegen das er kämpfen musste. Nein, er sah die Welt als einen weiten Acker vor sich, der bereit ist, für die Aussaat. Übertragen in unsere Zeit könnte dies doch heißen: Seid auch ihr heute nicht so verhärtet, starr und kleingläubig. Bei allem, was derzeit in der Kirche umbricht oder verloren geht und sicherlich auch schmerzvoll ist: Überwindet die Verlustangst und wandelt sie in Vertrauen, erweitert euren Blick und öffnet euer Herz für Gott. Denn diese Welt und diese Zeit ist genauso Gottes Welt und Gottes Zeit. Unsere Gegenwart ist Gottes Zeit mit allem Guten, aber auch mit allem, was das Leben schwer macht. Seid im persönlichen Leben, in Gesellschaft und Politik, in den Beziehungen und in den Herausforderungen des Alltags nicht nur auf die Vergangenheit fixiert. Ich bin davon überzeugt: Diese Einstellung kann entlastend sein.

Als zweites: Bonifatius war auch ein Netzwerker. In seinem Netzwerk waren Papst Gregor II. und die nachfolgenden Päpste ebenso die weltlichen Herrscher. Sie gaben dem heiligen Bonifatius Autorität und Wirkungskraft beim Aufbau einer kirchlichen Struktur, die eine wahrhaft europäische Dimension hat.

Daran zu erinnern ist gerade am heutigen Tag der Europawahl angebracht. Durch diese Wahl werden in einer zerrissenen, von Kriegen gebeutelten Welt Weichen gestellt. Als Christinnen und Christen sind wir dazu aufgefordert ein Zeichen für die Werte zu setzen, die aus unserem Glauben erwachsen. In Wort und Tat sollen wir uns einsetzen für den Schutz der Menschenwürde, für Gerechtigkeit und Frieden.

Die Mahnung von Bonifatius aus dem Jahr 742 bleibt bestehen: „Wir wollen nicht stumme Hunde sein, nicht schweigende Späher, nicht Mietlinge, die vor dem Wolf fliehen, sondern besorgte Hirten, die über die Herde Christi wachen, die dem Großen und dem Kleinen, dem Reichen und dem Armen, jedem Stand und Alter gelegen oder ungelegen, den Rat Gottes verkünden.“

Zum Netzwerk von Bonifatius gehörten aber nicht nur die Mächtigen dieser Welt, sondern auch seine Freundinnen und Freunde. Bonifatius war kein Einzelkämpfer. Er brauchte den Austausch und den Beistand von Menschen, die ihm nahe waren. Oder – um es mit den Worten Jesu aus dem heutigen Evangelium zu sagen: Ihm waren diejenigen Menschen Bruder und Schwester und Mutter, die den Willen Gottes taten, die mit ihm auf den Wegen des Glaubens in allen Höhen und Tiefen unterwegs waren. „Keiner soll alleine glauben“ – dieses Leitwort, das unsere Arbeit im Bonifatiuswerk prägt, ist für uns Ziel und Auftrag zugleich. Ja, allein gehe ich, allein gehen wir unter. Wir brauchen Netze, die uns tragen und Netze, mit denen wir Menschen halten – in guten wie in schwierigen Zeiten des Lebens. Dreh- und Angelpunkt für Bonifatius war Jesus Christus selbst. Er muss bei allem Ringen um Reformen auch heute im übertragenen Sinn unser „Markenkern“ bleiben. Um nichts anderes als um IHN selbst geht es, für uns persönlich und für unseren Weg als Gemeinschaft der Christen in die Zukunft – und das ausdrücklich auch in ökumenischer Verbundenheit.

Und zuletzt: Bonifatius war Missionar und Visionär. Er war ständig für das Evangelium unterwegs. Leidenschaftlich und unermüdlich brachte er die frohe Botschaft zu den Menschen. Er wollte dem Glauben Bestand geben und auf Dauer einpflanzen. Deshalb gründete er neue Bistümer und Klöster und strukturierte die Seelsorge. Zugleich musste Bonifatius auch so manchen Misserfolg einstecken und erfahren, dass berechenbarer Erfolg keine Vokabel Gottes und kein Wort der Bibel ist. Den Erfolg seines Wirkens hatte er nicht selbst in der Hand. Das Einholen der Ernte musste er anderen überlassen. Bonifatius macht uns jedoch deutlich, dass der Weg Gottes grundsätzlich nicht an Menschen vorbeigeht. Wer in Gott eintaucht, der taucht bei Menschen wieder auf. Der Weg zu den Menschen, der Weg mit den Menschen und die Sorge um die Welt müssen in allen Herausforderungen auch heute unser Auftrag und unser Ziel als Kirche sein. So können wir – wie einst Bonifatius – zuversichtlich, selbstbewusst und demütig missionarisch wirken. Wir brauchen uns nicht in ein Schneckenhaus aus Resignation oder Verbitterung zurückzuziehen!

„Zeig draußen, was du drinnen glaubst“ – auch so sagen wir oft im Bonifatiuswerk. Mein großer Dank gilt den Freunden und Förderern, den Spenderinnen und Spendern, die in der 175-jährigen Geschichte unseres Hilfswerkes für den Glauben und die Solidarität treu an der Seite der Glaubensbrüder und -schwestern in der Diaspora gestanden haben und stehen.

Wenn der christliche Glaube bei uns überleben will, dann braucht es Menschen, die sich nicht scheuen, von ihm zu sprechen und diesen Glauben glaubwürdig und ganz selbstverständlich im Alltag zu leben – wie der heilige Bonifatius.

Und gemeinsam mit den Pilgerinnen und Pilgern auf dem Domplatz in Fulda dürfen auch wir beten: Heiliger Bonifatius, du Freund Gottes und Freund der Menschen, bitte für uns!

Amen.